

0172] ‚KIRCHE‘ IM ALTOSTFRIESISCHEN

Im Jahrg. 9 dieser Zeitschrift erörterte ich unter der Überschrift „Afries. *szuurke*, *tzerke* usw. ‚Kirche‘“ die Entstehung der verschiedenen Formen des griechischen Lehnworts im Altfriesischen. In einem Aufsatz betitelt „Afries. *tsiur(i)ke* und *tser(e)ke* ‚Kirche‘“ in demselben Jahrg. S. 29 ff. hält Willy Krogmann eine meiner Hauptthesen, die Heranziehung von ae. *cyr(i)ce* für die Erklärung des altfriesischen Befundes für einen wesentlichen Fortschritt. Meinen übrigen Ausführungen kann Krogmann nicht beipflichten. Dass jedoch Krogmanns Einwände einer näheren Prüfung nicht standhalten, werde ich im Folgenden zu zeigen versuchen.

Nach meiner Ansicht, wie ich sie in Us Wurk 9,1 ff. dargestellt hatte, lassen sich die altfriesischen Formen auf ae. *cyrce* und ae. *cyrice* zurückführen. Diese Formen wurden ins Friesische zu einer Zeit übernommen, da der i-Umlaut des germ. *u* im Friesischen die Stufe *y* erreicht hatte; aus *cyrce* (mit synkopiertem *-i-*) entstand durch Brechung des *y* zwischen *k* und *rk* afries. *szuurke*, in nicht synkopiertem *cyrice* konnte vor *r* + Vokal keine Brechung zustandekommen, das *y* wurde hier mit dem heimischen *y* < germ. *u* - *i* zu *e* delabialisiert, und es entstanden so das rüstringische *szereke* in R₂, das rüstringische *sthereke* in R₁ und die Grundform von Wang. *šjirîk*: altwang. ⁺*kerike*.

Krogmann argumentiert nun wie folgt: wir müssen annehmen, dass da; ae. Wort als ⁺*kyrike* (mit velaren *k*-Lauten) ins Altfriesische gedrungen ist; das hätte ⁺*ker(i)ke*, nicht aber *tzer(e)ke* ergeben müssen, denn *k* vor *e* < *y* ist im Friesischen nicht assibiliert worden: vgl. *kessa* swv., *keme* f., *kere* f. Krogmann übersieht hier jedoch einen wichtigen Umstand. Es ist zwar richtig, dass im Friesischen *k* vor sekundären Palatalvokalen z. B. *e* < germ. *u* - *i* nicht assibiliert wird. Aber *y* in ae. *cyrice* ist ja kein sekundärer Palatalvokal, sondern vielmehr früh gerundetes urengl. *i*. Es ist folglich der assibilierende Anlaut altfriesischer Formen wie rüstr. *szereke*, *sthereke* und altwang. ⁺*kerike* völlig regelrecht und ebenso lautgesetzlich wie das *sz* vor *iu* *y* in *szuurke* ¹⁾. Die Frage, ob in der ae. ins Friesische gedrunenen Form der zweite, inlautende *k*-Laut palatalisiertes oder erhaltenes velares *k* (so Krogmann S. 30) war, ist müßig. Uns genügt m. E. die Feststellung, dass beide *k*-Laute den Regeln der afries. Assibilierung gefolgt sind: zum anlautenden *k*-laut s. oben, bei dem inlautenden *k* unterblieb die Assibilierung, da hier die für diesen Lautwandel erforderliche Voraussetzung fehlte; das Wort flektiert im Altfriesischen wie überhaupt in den altgermanischen Dialekten als ein *ōn*-Stamm (vgl. die Belege bei Richthofen und Luick § 637 Anm. 3).

Nach Krogmann a.a.O. ist der afries. Diphthong nicht durch Brechung von *y* zwischen *k* und *rk* entstanden: das „zeigen die in der Brokmer Rechtshandschrift B₂ begegnenden Formen *tsyurika* und *tsziureka*, *tsyureka*, in denen der Mittelvokal ebenfalls erhalten ist“. Ich lasse hier zuerst eine kurzgefasste Zusammenstellung der im Altostfriesischen überlieferten Formen folgen:

1) Der assibilierende Anlaut von *szereke*, *sthereke* erklärt sich also ohne die Annahme einer Mischung von *szuurke* mit *kerike* (Us Wurk 9, S. 3 Anm.).

- R₁: *sthereke* 4 m.; dazu *stherekfretho* 1 m., *stherekhof* 4 m.; insgesamt 9 m. *sthereke* und *stherek-* ;
- R₂ *szerekspe/il* 6 m.;
- E₁: (nach Sipmas Glossar): *ziurke* 2 m. (*kerecfrethe* 1 m.);
- E₂: (= Fokkemas Glossar): *tsiurke* 13 m., dazu *tsiurkadura* 2 m., *tsiurcfogeth* 4 m., *-gong* 1 m., *-path* 1 m., *-sleck* 2 m., ferner *tziurspel* 1 m., *tsurspel* 2 m. und *tziurspel* 2 m., *tsierspel* 1 m.; also 28 m. *tsiurke*, *tsiur-* ; 1 m. *tsierspel*;
- E₃: (= Fokkemas Glossar): *tziurk* 1 m., *tsiurkfoged* 2 m., *tsiurkhera* 1 m., *tsurkpath* 1 m. und *ztiurkhof* 1 m., also *tziurk* und *tziurk-* insgesamt 6 m.;
- H₂: (= Hoekstras Glossar) : *sziurche* 1 m., *sziurke* 1 m., dazu *stiurcfrethe* 1 m., *sziurkhof* 1 m., *skiurkawach* 1 m. (*kerke* 1 m., *kerkhof* 2 m., *kerekgung* 1 m.);
- H₁: (Hoekstras Text) : *sziurke* 1 m., *stiurcfrethe* 1 m., *skiurkawach* 1 m. (*kerke* 1 m., *kere(k)gung* 1 m., *kerchhof* 1 m.);
- B₁: *szurke* 4 m.;
- B₂: *tszurke* 1 m., *szurke* 1 m., *szurk* 1 m., *tsyurke* 3 m.; dazu *tsyurike* 2 m., *tsziureke* 1 m. und *tsyureke* 1 m.; in B₁ - B₂ insgesamt (t)szurke 10 m., *iu* und Mittelvokal 4 m.; dazu in B₁ *ke/arke* 5 m., in B₁ und B₂ je 1 m. *szerspel*.

Aus dieser Übersicht geht hervor, dass in den Hss. B₁₋₂, E₁₋₃, H₁₋₂ 'Kirche' (nebst Zusammensetzungen) in 54 Belegen mit assibiliertem Anlaut und *iu* (oder *u < iu*) vor *rk* ohne Mittelvokal geschrieben wird. Werden die Belege in F mitgezählt, so erhöht sich diese Zahl auf 74, da Hetteema fast durchgehend (etwa 20 m.) *tzurce*, *tzurc-* druckt; dazu kommt in F 1 m. *thiuspel* 'Kirchspiel'¹⁾

Was namentlich die Belege in B₁₋₂ betrifft, findet sich hier zweisilbiges *szurke* (*tszurke* usw.) 10 m. und Formen mit Mittelvokal (*tsyurike* u.ä.) insgesamt 4 m.

Nach meiner Annahme in Us Wurk 9,1 ff. war im ältesten Friesisch neben ⁺*cyrke* auch ⁺*cyrice* gebräuchlich. Aus der ersteren Form entstand durch Brechung das im Altostfriesischen (das Rüstringische ausgenommen) fast alleinherrschende *sziurke*. Ich finde es nicht zu kühn, anzunehmen, dass der Diphthong dieser zweisilbigen Form analogisch in das dreisilbige ⁺*cyrike* eindringen konnte und halte also das von Krogmann in die Diskussion einbezogene, in B₂ 4 m. belegte *tsyurike* für eine aus alter Zeit herrührende Mischform. Ganz ähnlich ist vielleicht das 1 m. in B₁ und 1 m. in B₂ vorkommende *szerspel* aus einer Kreuzung von *sziurke* mit entweder *szereke* oder nd. *kerke* hervorgegangen; die erstere Form war in ältester Zeit vielleicht nicht nur rüstringisch: vgl. ausser *szerspel* in B auch 1 m. *tsierspel* in E₂.

Im Gegensatz zu van Helten, Siebs und mir will Krogmann jetzt nichts mehr von Brechung (von *i* bzw. *y*) wissen. Es handelt sich, meint er S. 31, vielmehr

1) *szerekspe* (Krogmann S. 31) ist dagegen rüstringisch und entstammt dem R₂-Text, den Hetteema in seiner Ausgabe der Fivelgoer Hs. S. 178 ff. mit abgedruckt hat. Die Stelle, Hetteema S. 194, findet sich bei Buma als V: 36.

um Lautersatz: das *y* in ae. *cyr(i)ke* wurde bei der Übernahme des ae. Wortes ins Altfriesische durch den lautlich nächststehenden Diphthong [*iu*] wiedergegeben. Aber der afries. Diphthong ist doch sonst immer durch Brechung entstanden (afries. *riucht* usw.), und die Annahme einer aofries. Brechung von *y* zu *iu* gewinnt an Wahrscheinlichkeit, da uns das Altostnordische eine Parallele bietet. Zur Erhärtung seiner jetzigen Annahme (in seinem Aufsatz „Die Landnahme der Nordfriesen“, *Orbis* 7, 1958 nahm er wie seine Vorgänger Siebs und van Helten Brechung von *i* > *iu* an) wären jedenfalls weitere alte Belege für diesen Lautersatz erwünscht.

Krogmann (31) rechnet für das Altfriesische mit Doppelentlehnung: Entlehnt wurde nicht nur ae. *cyrice*, sondern auch as. *kirika*, das „über ⁺*kirike* zunächst ⁺*tsirike* und dann *tsereke*“ ergeben hätte. Ich bin nicht bereit, zu Krogmanns Annahme Stellung zu nehmen. Unsere Kenntnisse der verschiedenen neuost- und neunordfriesischen Mdaa. sind m. E. immer noch zu mangelhaft, um eine sichere Entscheidung zu ermöglichen.

Sehr zweifelhaft erscheint mir nach wie vor der von Krogmann angenommene Lautwandel ⁺*kirike* (< as. *kirika*) > ⁺*k'erike* > Wang. *sjirîk* (diese Form bei Ehrentraut und Siebs). Ursprüngliches *i* in offener Silbe wird von Ehrentraut *î* geschrieben. Wang. *î* entspricht auch nach Siebs in Pauls Grdr. 1381 einem alten *i*, das in offener Silbe gedehnt ist; verwiesen sei hier auch auf meine Abhandlung „Zwei Beiträge zur friesischen Sprachgeschichte“ S. 4 ff. Soweit ich sehe, hätte entlehntes *kirika* im Wangerooger Dialekt *šjîrîk* ergeben müssen.

Wenn Krogmann schliesslich auf die wohlbekanntete Tatsache hinweist, dass im Altfriesischen ausser *szuurke* kein Beleg für Brechung eines *y* in der Stellung zwischen *k* und *r* + Kons. angetroffen worden ist, so habe ich dazu nur zu bemerken, dass ich mich in derselben schlimmen Lage wie van Helten und Siebs befinde, die ihre Annahme einer Brechung von *i* vor *rk* eben nur durch afries. *szuurke* beweisen konnten. Ich bin mir völlig im klaren darüber, dass meine Erklärung der altfries. Formen möglicherweise nicht richtig ist; sie hat aber, wie mir scheint, dennoch vielleicht gewisse Vorzüge: durch meine zur Diskussion gestellte Formel wird der ganze altfriesische Befund erfasst; man braucht nicht mit Doppelentlehnung aus dem Ae. und dem As. und auch nicht mit Lautersatz zu operieren.

E. Löfstedt.